

DIE MAHNUNG

HERAUSGEBER: BUND DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES

BERLIN E. V.



ZENTRALORGAN DEMOKRATISCHER WIDERSTANDSKÄMPFER UND VERFOLGTEN-ORGANISATIONEN

29. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1982

Nr. 6

Die Macht der „runden“ Zahl

Von Werner A. Zehden, Ehrenvorsitzender des BVN Berlin

Wie ein roter Faden zieht sich durch die vielen Jahrgänge unserer „Mahnung“ der warnende Hinweis auf den Neonazismus in der Bundesrepublik und in West-Berlin — ein Thema, das bei uns im Lande leider meistens auf taube Ohren stößt. Typisch hierfür ist beispielsweise die schockierende Feststellung der Schul-Senatorin Dr. Laurien in ihrem Bericht zum Thema „Nationalsozialismus und Widerstand“. Ihre Senatsverwaltung bietet zwar eine bunte Palette von Aktivitäten an, aber an einer Stelle ihres Berichtes heißt es: „Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß einige Veranstaltungs-Angebote wegen mangelnden Interesses leider ausfielen.“ Das sagt alles! Die Jugend interessiert sich eben für die Geschehnisse während des Hitler-Regimes kaum oder nur gezwungenermaßen. Es ist für sie graue Vergangenheit. Wir, die wir durch die Hölle des Hitler-Terrors hindurch mußten, leben bereits auf einem anderen, fernen Stern...

Der Reg. Bürgermeister Dr. von Weizsäcker hat nur allzu recht, wenn er in seiner Ansprache anlässlich der Gedenkstunde zum Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto feststellte: „Wir müssen uns hüten zu glauben, damals und dort sei die Menschheit auf simple und durchsichtige Weise brutal und schlecht gewesen, heute dagegen seien wir als Menschen anders und vor allem strukturell besser.“ Wahrlich nicht!

Sollten sich beispielsweise gewisse Zustände der Weimarer Republik den heutigen Zuständen in vieler Hinsicht noch wesentlich annähern — also gäbe es wieder z. B. 6 Millionen Arbeitslose — dann wären sicherlich unzählige Deutsche erneut sehr schnell zu ähnlichen Schandtaten wie unter Hitler bereit und fähig. Diesmal wären es zuerst und vor allem die zahlreichen Ausländer, die wir ins Land gelockt haben, Zielscheibe neuer Untaten. Die braune „National-Zeitung“ wittert bereits Morgenluft und wettet systematisch und zielbewußt gegen die Überfremdung des deutschen Volkes und die Gefährdung des deutschen Blutes, predigt also Fremdenhaß und einen neuen Antisemitismus, der sich heute gern Antizionismus nennt, um deutlich auch den Staat Israel im neuen Feindbild mit zu erfassen.

Was kann wirkungsvoll gegen diese antidemokratische Geisteshaltung getan werden? Vor allem stete und pädagogisch geschickte Aufklärungsarbeit bei der heranwachsenden Generation.

Am 30. Januar 1983 jährt sich die folgenreiche Machtergreifung Hitlers zum 50. Mal. Wird es hilfreich sein, wenn diese „runde“ Zahl als offizielle Verpflichtung empfunden wird, eine Fülle von Mammut-Veranstaltungen aufziehen zu müssen? Ich denke nur an das Goethe-Jahr — ein Zuviel kann leicht das Gegenteil bewirken: Übersättigung, Überdruß, Abwendung. Sicherlich ist es gut gemeint, im kommenden Jahr Veranstaltungen aller Art anzubieten, um an den Beginn des Hitler-Regimes zu er-

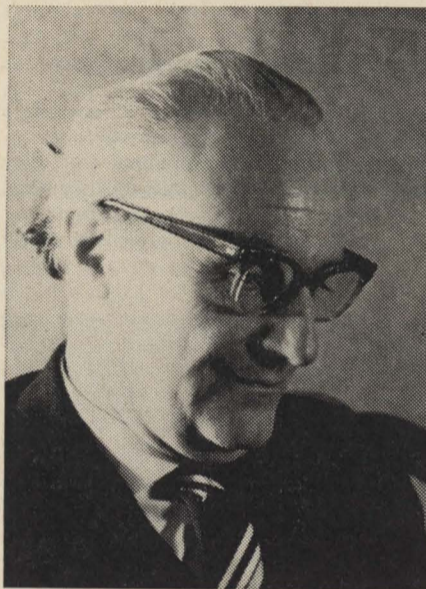
innern. Hoffentlich jedoch kommt dabei nicht das Gefühl auf, als gelte es einen Feiertag zu begehen! Der 30. Januar 1933 wäre dazu wahrlich wenig geeignet!

Der „Berliner Kulturrat“, dem die schwere Aufgabe zufällt, das geplante riesige Veranstaltungs-Programm zu koordinieren, wird viel Fingerspitzengefühl aufbringen müssen, um die gute Absicht nicht zu verwässern; denn auch hier kann nämlich ein Zuviel eine nicht gewollte Reaktion aufkommen lassen: „Jetzt möchte ich aber in den nächsten 50 Jahren nichts mehr von Adolf Hitler hören“. Aber gerade das wäre eine unseren demokratischen Staat gefährdende Haltung. Demokratie versteht sich bei uns durchaus noch nicht von selbst. Ihre Feinde von links und rechts lauern nur auf ihre Chance, sie zu vernichten.

Diese Forderung war in dem Tätigkeitsbericht enthalten, den der BVN-Vorsitzende Werner Goldberg auf unserer Mitglieder-Versammlung im Berliner Jüdischen Gemeindehaus erstattete. Es ist eine gute Tradition, sich alljährlich am „Tag der Befreiung“ oder kurz danach zu treffen. Zugleich Verpflichtung, Bilanz zu ziehen, wie sich die aktuelle Situation unter dem besonderen Aspekt der ehemaligen NS-Verfolgten darstellt. Leider nicht so, wie es sich unser mit Hoffnungen nach dem Zusammenbruch angetretener Personenkreis gewünscht hat, den immer wieder Sorgen um extremistische Entwicklungen tief bewegen. Deshalb mahnte Goldberg, nicht isoliert von der Umwelt zu leben in dem Bewußtsein, daß Freiheit nichts Selbstverständliches ist, sondern es gelte, fortwährend seinen Beitrag zu deren Erhaltung zu leisten.

Bedenkt man die Altersstruktur unserer Mitglieder, ergibt sich, daß das keine einfache Aufgabe ist, wie ein Blick auf die versammelten Freunde und Gäste zeigte, zu denen die FDP-Politikerin Dr. Ella Barowsky gehörte. Alle verband die Treue zur gemeinsamen Sache, für deren Fortführung der Vorstand während der vergangenen zwölf Monate begrüßenswerte Aktivitäten entfaltet, wie aus dem Tätigkeitsbericht hervorging, ohne diesen allerdings mit kritischen Anmerkungen zu versehen, wie

Damit uns nicht noch einmal ein dem 30. Januar 1933 ähnlicher Tag in



Deutschland beschert wird, gilt es wachsam zu sein. Hoffentlich sitzen im „Berliner Kulturrat“ auch Verfolgte des Nazi-Regimes, die ein besonders tiefes Gefühl dafür mitbringen dürften, daß 1983 eine große und gute Aufgabe für unser unterentwickeltes Demokratie-Verständnis nicht vertan wird.

Politisches Denken notwendig!

Mitgliederversammlung des BVN-Berlin am 9. Mai 1982

etwa die Ablehnung einer erneuten Novellierung des Bundes-Entschädigungsgesetzes, wenn auch an die Stelle der damit beabsichtigten Ausgleichsmaßnahmen Möglichkeiten einer bescheidenen finanziellen Härtebeseitigung aus verschiedenen parteipolitischen Richtungen getreten seien, worauf Goldberg hinwies. Ebenso ins kritische Visier genommen zu werden, verdienen die Vorbereitungen zum Gedenken an den 50. Jahrestag der sog. „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933, welche in Gefahr

stehen, durch eine Veranstaltungszersplitterung, die sich als Übereifer manifestiert, an Brisanz innerhalb unserer Stadt zu verlieren. Einwendungen, die noch dadurch unterstrichen werden, daß noch nichts von Plänen der Bundesregierung über deren Beitrag zu diesem Tag zu hören ist, um dem Anlaß überlokales Charakter zu geben. Ausführungen, die zeigten, daß unsere Organisation nach wie vor bemüht ist, die Belange der NS-Verfolgten wahrzunehmen, was ebenso durch Unterstützung von amtlicher Seite gefördert wird.

In diese Richtung zielt denn auch die Bereitschaft, daß es in den letzten Jahren möglich wurde, jeweils einen Senatsvertreter als Referenten für unsere Versammlung zu gewinnen, der uns bewegende Probleme aus der Sicht der Landesregierung behandelt. 1982 galt es daher für Senatsdirektor Dr. Peter Conen, die Versicherung zu untermauern „Keine Chance für den Rechtsextremismus“. Das geschah im wesentlichen mit aus Beobachtungen resultierenden statistischen Angaben, durchaus zur Beschwichtigung geeignet, besonders da man hörte, wie vielfältig die Bemühungen der Schulsenatorin sind, im Unterricht über den Rechtsextremismus zu informieren. Jedoch darf um der Objektivität willen nicht unerwähnt bleiben, daß eine gewisse Divergenz der Meinungen zwischen den unmittelbar von den NS-Drangsalierungen Betroffenen und der öffentlich vertretenen Linie gelegentlich unausbleiblich ist. Aus solcher zum Nachdenken anregenden Gegensätzlichkeit ergab sich anschließend eine rege Diskussion, die Frau Dr. Barowsky veranlaßte darauf hinzuweisen, daß man nicht daran vorbeigehen dürfe, wonach gelegentlich die Wurzeln einer extremistischen Gesinnung in der totalen Ablehnung unserer Gesellschaftsordnung zu suchen seien. Man sollte daher sein Bemühen daran setzen, heranwachsende Menschen stärker auf den Wert unserer demokratischen Staatsform hinzuweisen. Ein sehr zu beherzigender Gesichtspunkt ebenso wie der Vorschlag, Möglichkeiten zu erwägen, einen Kongreß der Widerstandskämpfer mit internationaler Beteiligung nach Berlin einzuberufen, um die Wichtigkeit der Erinerung zu demonstrieren, daß ein halbes Jahrhundert seit Beginn der Schreckensherrschaft des Dritten Reiches im kommenden Jahr vergangen sein wird.

Doch wurden an diesem Vormittag nicht nur politische Erörterungen gepflegt, sondern auch satzungsgemäße Notwendigkeiten erledigt. Dazu gehörte die Entlastung und Neuwahl des BVN-Vorstandes, in welchem zum großen Teil die Inhaber der Ehrenämter in den bisherigen Funktionen Bestätigung fanden, wie die Sondernotiz an anderer Stelle dieser Ausgabe zeigt.

Man ging in dem Bewußtsein auseinander, wichtige Informationen erhalten zu haben und daß die Stimmen der NS-Verfolgten noch immer erfreuliche Resonanz besitzen.

Heinz Elsberg

Das Ergebnis der Vorstandswahl auf der Mitgliederversammlung des BVN-Berlin

Vorsitzender	Werner Goldberg
Geschäftsführende Vorsitzende	Dr. Waltraud Rehfeld
Stellvertretende Vorsitzende	Franz Peiser Gustave Spree
Schatzmeister	Erich Gau
Stellvertretender Schatzmeister	Dr. Hans Salomon
Schriftführer	Guido Hartmann Grete Wartenberger Gerda Holtz
Beisitzer	Margot Cohn Heinz-Jürgen Fraissinet Hildegard Gericke Emmi Gesche Margarete Kalitzki Gerda Ladegast Käte Wartenberg

Revisorin	Erna Perelmann
Revisorin	Jenny Rosen
Stellvertretender Revisor	Kurt Ross
Stellvertretender Revisor	Dr. Jürgen Baczewsky

Der ZDWV-Vorstand beim Regierenden Bürgermeister

Anlässlich einer Vorstandssitzung des ZDWV in Berlin wurden die Konferenzteilnehmer vom Regierenden Bürgermeister im Rathaus Schöneberg empfangen. Es wurden Fragen von beiderseitigem Interesse besprochen, so vor allem eine gemeinsame Gestaltung der Gedenkveranstaltung anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages, an dem die Demokratie in Deutschland durch den Beginn des Naziregimes zerstört wurde. Ferner wurde über die Vorbereitungen zum Gedenken an den 40. Jahrestag des 20. Juli 1944 gesprochen.



Von links nach rechts: ZDWV-Vorsitzender Karl Ibach, der Reg. Bürgermeister Dr. Richard von Weizsäcker, Revisor des ZDWV Werner Goldberg und Schriftführerin Dr. Waltraud Rehfeld. (Foto: Landesbildstelle Berlin)

Besuch ehemaliger Berliner Mitbürger

Vom 27. April bis zum 4. Mai hielten sich 250 ehemalige jüdische Mitbürger, die durch die Nazis vertrieben wurden, in Berlin auf. Sie kamen hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, einige aus Kanada und Mittelamerika. Auf dem umfangreichen Programm standen eine Informationsfahrt durch West-Berlin, zwei Theaterbesuche und ein Empfang im Reichstagsgebäude. An einer Dampferfahrt, zu der der Präsident des Abgeordnetenhauses eingeladen hatte, und an dem Essen im Jüdischen Gemeindehaus, bei dem der Senatssprecher Dr. Ade und der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Heinz Galinski, die Gastgeber waren, nahmen auch Vorstandsmitglieder des BVN-Berlin teil.

Das Informationszentrum Berlin, vertreten durch Herrn Völckers, betreute mit seinen Mitarbeitern die Gäste, die mit dem Empfang in ihrer alten Heimatstadt sehr zufrieden waren. **Red. M.**

Anti-Kriegs-Museum im Aufbau

Am 2. Mai 1982 wurde in der Stresemannstraße 27 in Berlin-Kreuzberg (neben dem Hebbel-Theater) ein Anti-Kriegs-Museum eröffnet, das der Lehrer Tommy Spree (Sohn unseres Vorstandsmitgliedes Gustave Spree) in Anlehnung an die Friedensbewegung der Weimarer Zeit und an das Anti-Kriegs-Museum seines Großvaters Ernst Friedrich eingerichtet hat und weiter ausbauen will. **Red. M.**

Ehrung für den Leiter des Amtes für Wiedergutmachung in Schleswig-Holstein

Am 28. April 1982 hat der Sozialminister des Landes Schleswig-Holstein, Professor Dr. Walter Braun, dem Leiter des Dezernats für Wiedergutmachung, Ludolf Peters, das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgehändigt.

Der 1926 in Sarzbüttel/Dithmarschen geborene Ludolf Peters hat sich der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in besonderem Maße angenommen. Mit ganz kurzer Unterbrechung ist er seit 1957 in der Wiedergutmachungsverwaltung des Landes Schleswig-Holstein tätig und seit geraumer Zeit Referent für Grundsatzangelegenheiten der Wiedergutmachung im Sozialministerium.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Verfolgtenorganisationen der Opfer des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein“



war bei der Ehrung zugegen. Sie beglückwünscht Ludolf Peters auf diesem Wege noch einmal herzlich.

Leonhard Schwarz

Benedicta Maria Kempner gestorben

Wie erst jetzt bekannt wird, ist die Schriftstellerin Benedicta Maria Ruth Kempner im 78. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit am 4. Mai 1982 auf einer Europareise verstorben. Sie ist durch ihre Bücher „Priester vor Hitlers Tribunalen“ und „Nonnen unter dem Hakenkreuz“ berühmt geworden, durch die das Märtyrerschicksal der von der NS-Justiz umbrachten 120 Geistlichen und der vom NS-Regime vernichteten 400 Nonnen geschildert wird. Der verstorbene Kurienkardinal Augustin Bea schrieb das Vorwort zu diesem grausigen Kapitel des Holocaust. Die Päpste Pius XII., Paul VI. und Johannes Paul II. wiesen in persönlichen Audienzen Frau Kempner auf die Notwendigkeit ihrer Arbeit für das Andenken der Verfolgten hin.

Die Verstorbene, die aus Württemberg stammte, war bis zur NS-Herrschaft Sozialarbeiterin in Berlin. Beim Bezirksamt Prenzlauer Berg war Professor Walter Friedländer ihr Chef und Franz Neumann sowie Ruth Fischer ihre Kollegen.

Vom Naziregime mit ihrem Mann Dr. Robert Kempner ins Exil vertrieben, leitete sie im Landschulheim Florenz die Abteilung NS-Verfolgter Schülerinnen. Beim Hitler-Besuch in Italien wurde sie

als Geisel verhaftet. Nach der Übersiedlung nach USA war sie zunächst wieder im Wohlfahrtsdienst tätig. Ende des Krieges arbeitete sie für General Dwight D. Eisenhower einen Geheimreport über „Frauen in Deutschland“ aus, der für die spätere Besatzungszeit Bedeutung hatte. — Sie wurde Trägerin hoher Auszeichnungen vom Vatikan, von der Bundesregierung und von Österreich, nachdem ihre Bücher über die Märtyrerpriester und -Nonnen erschienen waren, die auch schwierige politische und kirchenpolitische Themen berühren. Das von Frau Kempner erforschte „Durchkämmen“ der holländischen Klöster nach dort versteckten „nicht-arischen“ Nonnen, die 1942 in Auschwitz ermordet wurden, brachte neue Erkenntnisse über den Holocaust. Dazu gehörte die Karmeliterin jüdischer Abstammung, Professor Edith Stein. Auf Anregung von Frau Kempner ehrt die Bundespost demnächst durch eine Sondermarke den Jahrestag der Ermordung dieser gelehrten Nonne.

Frau Kempner, eine außergewöhnliche Frau, widmete ihr ganzes Leben mit großer Energie der Hilfe für Unterprivilegierte und Verfolgte. Die Beisetzung hat im engsten Kreise in Lansdowne, Pa. USA, stattgefunden.

Aus der Tagespresse

Der Gründer der seit Januar verbotenen rechtsradikalen Organisation „Junge Front“, der 27jährige Willibald Kraus, ist von England an die Bundesrepublik ausgeliefert worden.

Beim Landgericht Lübeck begann der sogenannte „Fememord“-Prozeß gegen fünf Männer im Alter von 20 bis 29 Jahren aus dem Hamburger Rechtsextremisten-Kreis. Ihnen wird vorgeworfen, am 29. Mai 1981 in einer Feldmark bei Stemwarde (Kreis Stormarn) den ebenfalls rechtsradikalen Johannes Bügner (26) getötet zu haben.

Die alliierte Kommandantur in Berlin hat das Verbot öffentlicher Aktivitäten der NPD in Berlin erneuert. Es betrifft den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. Oktober.

Der Bayerische Rundfunk hat das Arbeitsverhältnis mit seinem Fernseh-Hauptabteilungsleiter Franz Schönhuber gelöst, der wegen seines umstrittenen

Buches „Ich war dabei“ über seine Zeit bei der Waffen-SS im Mittelpunkt öffentlicher Auseinandersetzungen stand.

Eine Erinnerungsstätte zum Gedenken an 20 jüdische Kinder, die am 20. April 1945 in der Schule am Bullenhuser Damm in Hamburg von SS-Leuten ermordet wurden, ist von Kultursenator Tarnowski ihrer Bestimmung übergeben worden. Eine Delegation der Vereinigung von Söhnen und Töchtern jüdischer Deportierter aus Frankreich forderte die Verurteilung des ehemaligen SS-Obersturmführers Arnold Strippel, der als Kommandant der Außenstelle Bullenhuser Damm die Hinrichtung der Unschuldigen durch den Strang befohlen hatte, um die fürchterlichen Experimente mit Tuberkulose-Erregern an den Kindern zu vertuschen.

Die Staatsschutzkammer des Landgerichts Stuttgart hat die Einziehung des 1979 vom Tübinger Verleger Wigbert Grabert publizierten Buches „Der Auschwitz-Mythos — Legende oder Wirklichkeit“ von Wilhelm Stäglich sowie die Vernichtung aller Druckvorlagen angeordnet.

BERICHTE AUS DEN VERBÄNDEN

Versammlungskalender

Spandau (Gruppe „Georg Schröder“)

Gruppentreffen am Montag, dem 14. Juni 1982: Wanderung. Treffpunkt 10.30 Uhr, Haltestelle (Bus 54) Tiefwerderweg.

Bez.-Gruppen Schöneberg (Julius Leber) Wilmersdorf (Anne Frank) Charlottenburg (Dietrich Bonhoeffer) Zehlendorf/Steglitz, Gruppe Shanghaier

Gruppentreffen am Dienstag, dem 8. Juni 1982, um 16 Uhr im Haus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Fasanenstraße 79/80.

Spendenliste

	DM
N. N.	500,—
Werner Unger, Sao Paulo	50,—
N. N.	50,—
Alfons Sarrach	32,—
Dr. Kurt L. Metzger (USA)	10,—
Elisabeth Bornstein (USA)	54,35
Werner Münzer (USA)	12,80
Erna Perelmann	75,—
Anita Metayer (Frankreich)	500,—
Mitgliederversammlung d. BVN	100,—
Erich Sewekow	300,—
W. und J. Loewe (Chile)	100,—

Wir danken allen Spendern herzlichst für die uns erwiesene Solidarität und hoffen, daß weitere Kreise diesem Beispiel folgen werden. Trotz wiederholt gestiegener Druck- und Portokosten haben wir seit mehreren Jahren den Bezugspreis für „Die Mahnung“ nicht erhöht und sind deshalb auf Spenden aus unserem Leserkreis angewiesen.

Es verstarben:
Hellmut Leest
Hermann Karsten
Professor Arthur Fohr
Maria Maier

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Nachrichten aus Israel

Anläßlich der Erfüllung des ägyptisch-israelischen Friedensvertrages gab Bundeskanzler Helmut Schmidt am 25. April 1982 eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Meine Sympathie und mein Respekt gelten dem israelischen Volk, das in einem harten Existenzkampf Weitsicht und Friedenswillen bewiesen hat. Meine Sympathie und mein Respekt gelten gleichermaßen dem Volke Ägyptens, das nach vier Kriegen die Größe besaß, die Hand zum Frieden auszustrecken. . . . Der Friede zwischen Ägypten und Israel hat den unheilvollen Kreislauf von Mißtrauen, Haß und Gewalt durchbrochen. Er hat gezeigt, was Verhandlungen unter den Beteiligten erreichen können. Er ist ein erster, unerläßlicher und großer Schritt auf dem Wege zu einem umfassenden, gerechten und dauerhaften Frieden in der ganzen Region.“

Auf Einladung seines Kollegen Schmir wird Bundesaußenminister Genscher vom 2. bis 4. Juni Israel besuchen. Hauptthema der Gespräche dürfte die Lage und Entwicklung im Nahen Osten sein. Zur Vorbereitung des Besuchs

BVN-BERLIN

Sekretariat: Berlin 12, Mommsenstraße 27, I
Telefon: 3 24 26 32

Geöffnet: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 10—15 Uhr
Sprechzeiten: **Mittwoch, Freitag: 11—13 Uhr**
Postscheckkonto Nr. 31 34-101 Berlin-West

Allen unseren lieben Kameradinnen und Kameraden, die im Monat Juni dieses Jahres ihren Geburtstag feiern dürfen, übermitteln wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Grüße. Wir wünschen jedem einzelnen Geburtstagskind, daß es diesen Tag bei körperlicher und geistiger Frische noch recht oft erleben möge.

Der Vorstand des BVN

Deutsche Oper Berlin

Konzertante „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber

Von den Opern Carl Maria von Webers haben sich weder „Abu Hassan“, „Oberon“ noch „Euryanthe“ auf den Opernbühnen halten können; lediglich „Der Freischütz“ befindet sich im Repertoire der deutschsprachigen Oper. Ein um so größeres Verdienst der Deutschen Oper Berlin ist es, daß sie „Euryanthe, Große heroisch-dramatische Oper“, Text von Helmina von Chézy, dem Berliner Publikum in konzertanter Aufführung dargeboten hat. Trotz einiger Besetzungsschwierigkeiten in wichtigen Partien, entstanden durch Absagen verschiedener Interpreten durch Indispositionen, wohnten wir in der zweiten Aufführung einem gelungenen Opernabend (wenn auch ohne Bühnenbild) bei. Die Sänger saßen vor den ersten Geigen, die ebenso wie das gesamte Orchester auf dem verdeckten Orchestergraben Platz genommen hatten; dahinter nahm der zahlenmäßig große Chor der Deutschen Oper Aufstellung. Heinrich Hollreiser war ein würdiger Leiter der Vorstellung. Er dirigierte die sehr schöne und als Konzerteinleitung häufig ver-

nommene Ouvertüre aufs feinste aus- gewogen; man freute sich, dieses be- kannte Werk, vom Orchester der Deut- schen Oper gespielt, wiederzuhören.

Eine Reihe sehr guter Stimmen war für diese Aufführung aufgeboden worden; die ganz kurzfristig eingesprun- gene Helga Wagner erfreute als Eury- ranthe durch ihren feinen Pianogesang und ihre deutliche Aussprache in meh- reren Arien. Sehr gut war Günter Reich, der Fischer-Dieskau ersetzen mußte, als Lysiart bei Stimme. Dem Adolar, Grafen von Nevers, Verlobten Euryanthes, gab Hermann Winkler seine schöne Tenor- stimme; auch Patricia Johnson in der Rolle der Eglantine — Gegenspielerin der Euryanthe — gefiel sehr. Bengt Rund- greens Baßstimme schuf einen würdigen König Ludwig VI. In zwei kleineren Rol- len bewährten sich Barbara Vogel und Volker Horn. — Alle Mitwirkenden, Sänger, der Dirigent Heinrich Hollreiser und der Chorleiter Walter Hagen-Groll, mußten sich immer wieder dem dank- baren Publikum zeigen. Franz Peiser

hielt sich die Staatsministerin im Aus- wärtigen Amt, Frau Hamm-Brücher, vom 9. bis 11. Mai in Israel auf. U. a. er- öffnete sie ein gemeinsames Symposium der Hebräischen Universität und des Goethe-Instituts in Tel Aviv über ge- sellschaftliche, kulturelle und wirtschaft- liche Tendenzen in der Bundesrepublik.

★

Das Grab einer ägyptischen Prinzes- sin, die möglicherweise die in der Bibel erwähnte Pharaonentochter war, welche das Körbchen mit Moses aus dem Schilf des Nils herausholte, wurde nach Meldung des Kairoer „Al Aharam“ von dem britischen Archäologen Geoffrey Martin entdeckt. Es liegt zwei Kilometer südlich der Stufenpyramide von Sakkara und 24 Kilometer von Kairo entfernt.

★

Nördlich von Beer-Schewa ist ein ries- siges Phosphat-Lager entdeckt worden, welches auf 160 Millionen Tonnen ge- schätzt wird. Es würde die Reserven Is- rael verdoppeln. Hinzu kommt der reiche Gehalt des Minerals an Uranium, welches Israel auch auf dem Energiege- biet großen Gewinn bringen könnte. Der Bürgermeister von Dimona gab der Hoffnung Ausdruck, daß 150 Bewohner seiner Stadt bei den Phosphat-Werken, die jetzt errichtet werden sollen, Be- schäftigung finden werden.

Rechtsberatung nach telefo- nischer Vereinbarung (Tele- fon 3 24 26 32).

Ein Leben lang Theater gespielt

Zu einem Gastspiel der bekannten Schauspieler Liane Lux und Pesseke Burstein, aus Israel, hatten die vier jü- dischen Logen gemeinsam in den Gro- ßen Festsaal des Jüdischen Gemeinde- hauses in der Fasanenstraße eingela- den. Arthur Brauner begrüßte die Vete- ranen jiddischer Schauspielkunst zu ihrem ersten Auftritt in Berlin sowie die zahlreichen Liebhaber des Mammel- loschen im Saal sehr herzlich. Das be- tagte, aber noch immer jung geblie- bene Ehepaar verstand es, mit jiddi- schen Liedern und Sketches schnell die Gunst des Publikums zu erringen, wenn auch stückweise der jüngeren Genera- tion von den Älteren die Texte in russisch oder polnisch ins Ohr geflüstert werden mußten. Auch auf der Bühne gab man sich international. Liane Lux sang als gebürtige Amerikanerin sogar ein wehmütiges russisches Volkslied, während Pesseke Burstein mit dem Lied „A chassene bai Jiddn“ in russischer Fassung seinen Tribut an die Sprache seines Geburtslandes zollte. Was an Stimmumfang und Ausdrucksfähigkeit Liane Lux zu bieten hatte, stellte sie mit ihren Liebeserklärungen an die Städte New York und Tel Aviv unter Beweis. Pesseke Burstein stand diesen Leistungen mit seiner Kunstpfeiferei keinesfalls nach. Aber die eigentliche schauspielerische und sängerische Be- gabung der Beiden kam erst ganz zum Schluß in einem Fragment aus dem Purimspiel „Megille“ von Itzik Manger zur Geltung. Anhaltender und herzlicher Beifall für die beiden großen Alten und Harry Foß als großartigen Begleiter am Flügel. Hans Faust

Bund der Verfolgten des Naziregimes (B.V.N.) Landesverband Baden-Württemberg 7 Stuttgart 1, Immenhofer Str. 81 7400 Tübingen, Postfach 1912

Landesrat für Freiheit und Recht e. V. in Bayern 8 München 5, Baaderstraße 41/1 Telefon: (0 89) 26 85 27

Landesverband der jüdischen Verfolgten des NS-Regimes e. V., München Reichenbachstraße 27/III, Tel.: 22 13 16

BVN-Niedersachsen e. V. Geschäftsstelle: 3 Hannover, Kopernikusstraße 2, Tel.: 7 01 02 68

ZDWV Landesverband Bayern e. V. 8 München 5, Baaderstraße 41 Telefon: 26 83 98

VDWV Rheinland-Pfalz 65 Mainz, Steingasse 20-22 Telefon: 2 74 59

Bund der Verfolgten des Nazi- regimes (BVN) Schleswig-Holstein e. V., 23 Kiel, Rendsburger Landstr. 45 a Tel.: 68 86 61

VDWV Landesverband Schleswig-Holstein Flensburg-Mürwik, Twedter Berg 1 Telefon: 04 61 / 3 01 52

F.I.L.D.I.R. Fédération Internationale Libre des Deportés et Internés de la Résistance Oud Oven 59, Loenen a/d Vecht Niederlande

Israel Organization of Former Nazi Prisoners Haifa, 13, Jerusalem Street Phone 04 - 66 82 10

Organisation ehem. Shanghaier in Israel 25-120 Kabri (Israel)

Invalids' Association of Nazi Persecution The Central Committee Tel-Aviv / Israel Menashe Rosenthal President

Bund jüdischer Verfolgter des Naziregimes (B.J.V.N.) Vorsitzender Simon Wiesenthal Salztorstraße 6/IV/15, 1010 Wien

RFA — UIRD-VSS Th. Turnbull North Court, Clanfield Oxford, England

ANEI Assoc. Nazionale Exinternati Via XX Settembre 27-A Roma, Italien

Berliner Philharmonisches Orchester

I. Festkonzert zum 100jährigen Jubiläum des Berliner Philharmonischen Orchesters 1882—1982

Dirigent: **Herbert von Karajan**

Es ist vielleicht vielen Lesern nicht bekannt, daß im Lauf der einhundert Jahre, die das Berliner Philharmonische Orchester besteht, dieses in obigem Zeitraum zwar etwa 6000 verschiedene Dirigenten und Solisten hatte; aber der Glücksfall war ein anderer: es gab während der einhundert Jahre nur vier Chefdirigenten des Orchesters, eine bewundernswerte Kontinuität: Hans von Bülow, Arthur Nikisch, Wilhelm Furtwängler und Herbert von Karajan. Nach der Zerstörung der alten Philharmonie in der Bernburger Straße ist der Sitz des Orchesters heute der großartige architektonische Bau von Hans Scharoun in der Mattäikirchstraße mit seiner herrlichen Akustik.

Das I. Festkonzert unter der Leitung von Herbert von Karajan bestand aus zwei der bedeutendsten Symphoniewerke: Mozarts letzter Symphonie Nr. 41 in C-Dur („Jupiter-Symphonie“) und Beethovens Symphonie Nr. III, Es-Dur („Eroica“). Mozarts Werk wurde in selten vernommener Präzision und Tonschönheit dargeboten. Die „Eroica“ wurde zu einem unvergeßlichen Erlebnis: Großartig der erste Satz, zutiefst ergreifend der darauf folgende (Trauermarsch), in dem die Berliner Philharmoniker unter Karajan alle Stimmungen und Feinheiten der Partitur bis aufs letzte ausschöpften. Bewundernswert auch die Wiedergabe des dritten und vierten Satzes, herrlich klangen alle Instrumentengruppen; im vierten gefiel das Zusammenspiel des Streicherkörpers, häufig im pizzicato mit den Bläsern, wenn diese die Melodie führten. — Alles in allem: ein außerordentliches Konzert; Herbert von Karajan und sein Orchester haben dem Publikum anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Philharmoniker ein unvergeßliches Geschenk bereitet. — Das Konzert wurde übrigens durch das Fernsehen in viele Länder übertragen.

★

Philharmonische Revue zum 100jährigen Bestehen des Berliner Philharmonischen Orchesters

Mit einer Philharmonischen Revue, einem musikalischen Riesenprogramm, warteten am 8. (und auch am 9.) Mai die Berliner Philharmoniker auf; die Leitung des Konzerts hatte **Seiji Ozawa**, es begann um 20 Uhr, um 1.30 Uhr morgens, in der Pause vor dem letzten Teil verließ der Chronist den Saal. Es ist in diesem Rahmen nur möglich, die Titel der Werke aufzuzählen, sowie die Namen der prominenten Mitwirkenden. — Das Konzert begann mit der Ouvertüre zu „Donna Diana“ von E. N. v. Reznicek, es folgte das „Andante spianato et grand polonaise Es-Dur“ für Klavier von Frédéric Chopin, von Krystian Zimerman und den Philharmonikern vorgebracht, hierauf spielte Yehudi Menuhin Beethovens Romanze in F-Dur für Violine und Orchester. Boris Blachers „Rondo für Klavier und Orchester op. 28“ interpretierte anschließend Gerty Herzog, es folgte Gabriel Faurés „Elegie für Violoncello“ (Solist Pierre Fournier). Die „Pizzicato-Polka“ von Johann Strauß beschloß den 1. Teil. Es folgte nun Fritz Kreislers „Capriccio Viennois“, von Wolfgang Schneiderhan dargeboten, am Klavier Brigitte Engerer; dann hörten wir eine Konzertarie von Mozart, Solisten Arleen Auger (Sopran) und David Levine (Piano). E. Lalo's „Intermezzo“ aus dem Cello-Konzert d-Moll wurde von Zara Nelsowa vorgebracht. Alexis Weissenberg spielte gemeinsam mit dem Orchester Gershwins „Rhapsodie in Blue“; dann ergriff nach

einer Lobesansprache, die er den Berliner Philharmonikern hielt, Mstislaw Rostropowitsch den Taktstock, um Galina Wischnewskaja in der „Briefszene“ aus „Eugen Onegin“ zu begleiten. Mit dem Finale aus dem Ballett der „Feuervogel“ von Strawinskij endete der 2. Teil des Riesenprogramms. Es folgten „Bachianas Brasileiras“ von Villa-Lobos, gespielt von den 12 Cellisten der Philharmoniker und Arleen Auger (Gesang). **Alle genannten Künstler spielten ihre Nummern in der gewohnten Meisterschaft.**

Nun hielt Lorient in der Maske des Kulturdezernenten Tiergarten die „Festansprache“. Damit war der seriöse Teil des Programms ziemlich am Ende. Es folgte der Walzer „An der schönen blauen Donau“, gespielt von den 10 Kontrabassisten des Philharmonischen Orchesters; anschließend einige weitere Bearbeitungen: von Prinz ein Bläserquintett, ein Walzer von Lanner für Streichquintett, ein „Tango Pathétique“, in dem Menuhin, Zimerman, Christ und Borwitzky auftraten, ein Werk von Weissenberg für zwei Klaviere und Gesang, sowie einige lustige Nummern mit Lorient als Dirigent einer Schallplatte vor dem Spiegel und Menuhin, der im Kopfstand Beethoven dirigierte; dieser Teil schloß mit Leopold Mozarts „Kindersymphonie“ ab, an der sich alle mitwirkenden Künstler, begleitet von den Philharmonikern auf Pfeif- und Schlaginstrumenten beteiligten. **Alle Solisten nahmen ihre Sache sehr ernst.**

Goldfinger

bietet **Grobauswahl** in Uhren, Goldschmuck, Juwelen, Zuchtperlen
 Brillantringe ab 100,— DM
Ankauf — Verkauf
 Interessante Gelegenheiten aus Privatbesitz
Sonderrabatt für Mitglieder des BVN und PRV
 Joachimstaler Str. 39, Tel. 8 83 86 49

Anachnu Kaan (We are here)

Einmaliges Gastspiel im „Theater des Westens“ Berlin
 (Initiative: Janusz Korczak Loge)

Der Vorgänger dieser aus Tänzern, Sängern und Musikern bestehenden Gruppe wurde 1956 in Vilna gegründet und konnte künstlerische Aktivitäten trotz der in der Sowjetunion bestehenden Hindernisse in Städten wie Kovno, Riga, Kishinev u. a. m. ausüben. 1971 emigrierten die Mitglieder der Gruppe nach Israel, wo sie sich unter der Bezeichnung „Anachnu Kaan — We are here“ reorganisierten. Das Ensemble „Anachnu Kaan“ machte bereits eine Tournee durch die Vereinigten Staaten, Kanada und europäische Länder.

Während der erste Teil des Programms nostalgische Erinnerungen aus der alten Heimat brachte und zumeist in jiddischer Sprache gesungen und in osteuropäischen Kostümen getanzt wurde, war der zweite Teil dem gegenwärtigen israelischen Folklore gewidmet. In bunter, schneller Reihenfolge unter der musikalischen Leitung von Boris Gershuni, der auf der Bühne ein gutspielendes Orchester und eine aus gemischtem Chor zusammengesetzte Gesangsgruppe leitete, wurde ein großes folkloristisches Programm dargeboten; zwischen den Auftritten der Tanzgruppen in geschmackvollen Kostümen erfreuten im ersten Teil D. Hayet mit verschiedenen Liedern und die Sängerin Sara Strimling — die der Gruppe schon seit ihrer Gründung in Rußland angehört — im ersten Teil durch ein jiddisches Potpourri, in dem „Mein Jan-

Theatertreffen Berlin '82 (I)

Der Kirschgarten, Komödie in 4 Akten von Anton Tschechow

Deutsche Übersetzung von Thomas Brasch

Schauspielhaus Bochum (Freie Volksbühne)

Dieses Schauspiel unter der Regie von Manfred Karge/Matthias Langhoff erschien mir keinesfalls als eine Komödie. — Sehr schön waren die Bühnenbilder (besonders im 2. und 3. Akt) sowie die Kostüme der zahlreichen Mitwirkenden (Peter Bausch, Karge/Langhoff).

Das Landgut muß versteigert werden, so schlägt es der Kaufmann Lopachin, Sohn eines früheren Leibeigenen, der verarmten Gutsbesitzerin Ranjewskaja, die soeben mit ihrer Familie von einer langen Auslandsreise zurückkehrt, vor. (Großartig Anneliese Römer als Gutsbesitzerin). Sie könne sich nur retten, wenn sie auf dem großen Gut und dem Kirschgarten Datschas bauen ließe, so der Vorschlag Lopachins (Branko Samarovski). Als sich die Gutsbesitzerin auf diesen Vorschlag nicht einläßt, kommt es zur Zwangsversteigerung, das höchste Gebot macht Lopachin; jetzt kann er die Datschas auf dem Gelände bauen lassen und verkaufen. Von den übrigen Mitwirkenden sind vor allem Gert Voss als der alte Diener der Familie, Katharina Hill als Tochter, Lore Brunner als Adoptivtochter, Hansjürgen Gerth als ewiger Student Trofimow und Helmut Kraemer als ebenfalls verarmter Gutsnachbar zu erwähnen. Am Schluß gab es langen Beifall. **Franz Peiser**

Bin ich froh ein Jud zu sein

Lieder und Texte von und über Juden
 Bochumer Ensemble

(Spiegelzelt an der Freien Volksbühne)
 In einer Abendveranstaltung gab das „Ensemble“ des Schauspielhauses Bochum eine große und vielfältige Auswahl von Liedern und Texten zum jüdischen Thema. Im Prolog zitierten die fünf Mitwirkenden Äußerungen, die von der Verfolgung der Juden in den vergangenen Jahrhunderten zeugten. Im zweiten Teil brachten sie Beispiele ostjüdischer Kultur „Im Städtel“. Im abschließenden dritten Teil geht dann diese jüdische Welt in der Vernichtung unter; „Es brennt“. Am Ende steht die alte Frage nach dem Sinn von Leid und Vergänglichkeit.

Neben jiddischer Überlieferung werden u. a. Texte von Heinrich Heine, Friedrich Torberg, Joseph Roth, Friedrich Holländer, Else Lasker-Schüler, Rosa Luxemburg, Bertolt Brecht, Ernst Toller, Albert Einstein, Franz Molnar, Georg Kreisler, Ludwig Marcuse und Jean Améry, aber auch von Johann Nestroy, Wilhelm Busch und aus dem Tagebuch von Rudolf Höß zitiert. Die fünf Mitglieder des Ensembles: Jessica Früh, Bert Oberdorfer, Barbara Ploch, Lore Stefanek und Franz Xaver Zach trugen in hervorragender schauspielerischer Weise und Anpassungsfähigkeit,

der aber auch die innere Beteiligung nicht fehlte, die — z. T. ihnen ungewohnten jiddischen — Texte vor. Die ausgezeichnete musikalische Begleitung lag in den Händen von Kurt Böhm (Klavier), Klaus Brängel (Gitarre, Kontrabaß) und Remy Filipovitch (Flöte, Klarinette Saxophon). Marion Strohschein war für Bühne und Kostüme verantwortlich, Katharina Hill für die dramaturgische Mitarbeit. **Red. M.**

Ihre Apotheke mit homöopath. Offizin
MOMMSEN-APOTHEKE
 Inh.: **Dr. Ralf Krowke**
 Mitglied des BVN
 Berlin 12, Tel. 8 83 52 48
 Wilmsdorfer Str. 100, Ecke Gliesebrechtstr.

Nathan der Weise

Ein dramatisches Gedicht
 von **Gotthold Ephraim Lessing**
 Schauspielhaus Bochum
 (Freie Volksbühne)

In einer unpathetischen Inszenierung versteht Regisseur Claus Peymann, die aktuellen Bezüge des Lessingschen Dramas herauszuarbeiten. Auf einer fast leeren Bühne mit einigen leitmotivartigen Requisiten wird das Handlungs-geschehen allein durch das Wort getragen. Die Lehre von der durch die Vernunft geläuterten Religiosität, die jedem Fanatismus und Haß auf Andersgläubige fern ist, erlebt in der Ringparabel ihren Höhepunkt. Die Schauspieler verfolgen die schon von Lessing ange-deutete Interpretation ihrer Rollen bis zur letzten Konsequenz. Ein lebensvoller, kein durchgeistigter, aber sehr gü-tiger Nathan (Traugott Buhre) versucht immer wieder, die menschliche Vernunft zur Richtschnur aller Handlung und Ent-scheidung zu machen. Er, der Jude, wird dabei unterstützt von der verständnis-vollen Menschlichkeit des Mohammeda-ners Saladin (Gert Voss) und seiner klugen Schwester (Ortrud Beginnen). Als überzeugter Derwisch ist Urs Hefti zu sehen. Nathans Pflөгtochter Recha (Julia von Sell) vereint Zartheit mit kraftvoller Entschiedenheit. Die christ-lichen Vertreter sind als besonders fan-atistisch und innerlich unausgeglichen ge-zeichnet: der ungestüme junge Tempel-herr (Karl Menrad), die wundergläubige Daja (Anneliese Römer), der heuch-lerische Patriarch (Branko Samarovski). Einzig der Klosterbruder (Gerd Kunath) zeigt vernünftige Einsicht; sein Zwiege-spräch mit Nathan hätte zur rechten Zeit in Deutschland gehört werden sollen, ein Weg der Schuld und des Leidens wäre vermieden worden.

Waltraud Rehfeld

Wegen notwendiger Sparmaßnahmen kann diese Nummer der „Mahnung“ nur in einem Umfang von vier Seiten erscheinen. **Red. M.**

DIE MAHNUNG

Herausgeber und Verleger: BVN BERLIN e. V. Werner Goldberg, Franz Peiser, Dr. Waltraud Rehfeld, Werner A. Zehden: Mommsenstr. 27 1, 1000 Berlin 12, Telefon: 3 24 26 32, Bankkonto: Berliner Volksbank West, Filiale Charlottenburg, Kto.-Nr. 14 022 198 sowie Postscheckkonto Berlin West Nr. 31 34-101. Redaktion: Dr. Waltraud Rehfeld und Franz Peiser, Berlin; Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Lüt-zowstraße 63, 1000 Berlin 30. —

Mit dem Bezug unseres Zentralorgans ist keine Mitgliedschaft in den angeschlossenen Verbänden verbunden. Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Die mit dem Namen des Verfassers gezeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für den Inhalt der Leserbriefe übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abonnementspreis DM 6,— pro Quartal, zuzü-glich postal. Zustellgebühr. — Anzeigenannahme: BVN BERLIN, Mommsenstraße 27, 1000 Berlin 12, Telefon: 3 24 26 32. P.Sch.-Konto Berlin West Nr. 22 95-100 (nur für Anzeigen).